

# Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land

Herausgegeben vom Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Nr. 173

XX. Februar 2008

## Beiträge zur schönen Stadt

Ausgezeichnete Häuser in Lüdenscheid von 2004 bis 2007 und  
Anerkennung des persönlichen Einsatzes der Eigentümer

Prof. Günter Spies

„Für einen vorbildlichen Beitrag zur schönen Stadt verleiht der Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V. .... eine Ehrenplakette.“ Den Beschluss dazu fasste der Arbeitskreis Denkmalschutz und Stadtbildpflege nach manchen Überlegungen am 14. Mai 2004.

Durch Vorauswahl und Ortsbegehung werden die Objekte in Augenschein genommen und schließlich bestimmt.

So gehen in die Entscheidung viele Gesichtspunkte ein: städtebaulich-architektonische, ein besonderer Blickfang an Platz oder Straßenzug, Einfügen in die oftmals schwierigen Gelände-Verhältnisse, sich Anlehnen an die vielleicht schon vorhandene Nachbarschaftsbauung, pflegliche Behandlung von Baukörper und seine unverwechselbaren Details, auch die noch so unscheinbaren, Belassen von Fensterausbildung mit vielleicht vorhandener Sprossenteilung (sehr wichtig!), Betonung oder auch feine Zurückhaltung der Farbgebung, bei Ergänzungen die richtige Materialwahl, weitgehendes schonendes Erhalten der Substanz, wo möglich entstehende Veränderungen und Zutaten mit Augenmaß wieder zurückbauen. Ein „malerisches Stadtbild“ oder eine „fotogene Schönheit“ sind damit nicht gemeint, vornehmlich jedenfalls nicht!

Sicherlich dachte der Ersteigentümer anfangs daran, Eigentum für sich selbst zu schaffen; denn Bauen ist weder Selbstzweck noch karitatives Handeln, aber: die meisten Bauherren der Zeit um die Jahrhundertwende 1900 waren sicherlich nicht übergebühr wohlhabend. Doch sie freuten sich und waren in bescheidenem Rahmen stolz auf ihre Leistung. Und sie trugen dazu bei, das Bild ihrer Stadt zu formen.

Dies geschah meist mit geringem Aufwand, aber der Zeitgeist spielte natürlich auch hier eine Rolle: seit etwa



1830 bis zur Jahrhundertwende herrschten Stilformen unterschiedlicher Epochen vor, auch neuere wie z.B. der Jugendstil wurden verwendet. Anleihen fanden die Baumeister selbstverständlich in den Wohnhäusern - auch die üppigsten wurden so genannt - der wohlhabenden Bauherren.

Für besondere Bauaufgaben wurden auswärtige Architekten beauftragt, weil es in Lüdenscheid solche nicht gab. Im Allgemeinen aber wurden die Wohnhäuser von Baumeistern, die vielfach auch gleichzeitig Inhaber oder

Mitarbeiter von Baufirmen waren, entworfen. Diese Baufirmen führten die Bauarbeiten auch aus.

Verwendete Schmuckformen entsprachen sich, waren nur nicht so aufwendig. Insgesamt aber ähnelten sich so die Bauten.

Dies führte meist zu einem Erscheinungsbild, das zwar unterschiedlich, aber auch untereinander verträglich war.

Heute ist es nicht hoch genug einzuschätzen, wenn diese vormals geschaffenen Bauten gepflegt, unterhalten und, wo sinnvoll, auch wieder zurückgebaut werden, die Stadt so wieder repariert wird. Wichtig ist, dass das Stadtbild mit all dem Milieu, das es prägt, stimmt. Die als Denkmal bezeichneten Objekte sind nur die besonderen Bauwerke, die Höhepunkte. Aber die so genannten anonymen, im besten Sinne einfachen, manchmal schlichten Häuser sind in der überwiegenden Mehrzahl und bestimmen das Bild viel mehr! Von daher bekommt die Stadt „Gesicht“. Leider gibt es hier viele, zu viele Fehler und Fehlentscheidungen aus den letzten Jahrzehnten: sie sind vielfach nicht mehr oder nur mit großem Aufwand zu revidieren.

Der persönliche Einsatz der Eigentümer ist daher ausdrücklich anzuerkennen und zu würdigen, ohne dass hinter ihrem Tun staatliches Handeln (z. B. der Denkmalschutz) steht.

Dazu bedarf es einer aufgeschlossenen Bevölkerung mit einer ausgeprägten Verbundenheit und Vertrautheit zu ihrer Stadt: dies bewirkt auch eine Bindung an Tradition und Heimatgefühl und damit zur Beachtung der städtischen Geschichte und der weiteren Stadtentwicklung.

Nicht zu unterschätzen ist hierbei das Unterstützen vom Geschichts- und Heimatverein und vor allem das Mitwirken der örtlichen Medien.

## Peterstraße 20

**Eigentümer:**  
Renate und Hans-Christian Semmler,  
58511 Lüdenscheid, Peterstraße 20.

**Bauherr:**  
Wilhelm Bauckloh, Factor, Lüdenscheid,  
Peterstraße 4, (13).

**Architekt:**  
Wilhelm Winter, Lüdenscheid,  
Humboldtstraße 5.

**Bauunternehmer:**  
s. o.

**Bauerlaubnis:**  
15. April 1901.

**Abnahme:**  
13. November 1901.

Zwischen Bauantrag und Bauerlaubnis lag meist weniger als eine Woche Bearbeitungszeit. Zur Gebrauchsabnahme musste ein ärztliches Gutachten bestätigen, dass gesundheitliche Bedenken nicht bestünden und das Gebäude trocken sei.

### Weitere Genehmigungen:

**1901** für ein Einfriedungsgitter - Einfriedungen mussten nach der Bauordnung mit durchsichtigen Gittern zur Straße vorgehen werden. Lebende Hecken waren nicht zulässig.

**1913** Anlage eines Dachhäuschenfensters über der Haustür.

**1926** Anschluss des Grundstücks an die Kanalisation.

**1939** Vorbau für den Hauseingang, Abbruch des Eisenzauns und Errichtung einer Betonmauer.

**1945** Reparaturen nach Kriegszerstörungen.

**2000** Errichtung einer Dachterrasse.

**2002** Rekonstruktion/Wiederaufbau eines Treppengiebels an der Süd- bzw. Straßenseite.

### Nutzung:

Wohnhaus  
Das Grundstück liegt in einem bevorzugten Baugebiet, das nach Einweihung des neuen Krankenhauses 1899 gerade erschlossen und bebaut wurde. Der Bauherr wohnte bislang in der Nachbarschaft zur Miete, zog in den Neubau. Noch bis 2000 diente das Haus den Erben des Erbauers als Wohnung, gleichzeitig als Wohnung für Mieter.



Stadtarchiv Lüdenscheid, Bildsammlung

Gesamtansicht zwischen 1945/2000, Aufnahme 1984

Abb. 2

### Hausgeschichte:

Das Wohnhaus ist zweigeschossig, mit Sattel- und Walmdach; Vor- und Rücksprünge gliedern die Fassaden. Die einfache Außenputzfläche sitzt auf einem hohen Kellersockel, ist mit Gesimsen waagrecht gegliedert und schließt mit einem Traufenfries ab. Die Fenster sind zu Zweiergruppen zusammengefasst und mit Verdachungen, Schmuckmotiven oder breiten vorstehenden Faschen umrahmt. Bestimmt wird der Baukörper aber durch zwei an Renaissanceformen erinnernde Ziergiebel an Straßen- und Seitenfront. Im Laufe der Zeit sind nur geringfügige Veränderungen im Grundriss vorgenommen worden.

Im April 1945 ist während des Artilleriebeschusses des Städtischen Krankenhauses das Gebiet um Philipp- und Peterstraße betroffen und somit auch das Haus Peterstraße 20 beschädigt worden: „das Dachgeschoss durch Granatbeschuss zertrümmert“, dazu Granateneinschlag im Erdgeschoss, wobei Wände und Türen „zerschlagen“ wurden. Abtrag der Ziergiebel, Wiederaufbau in schlichter Form, z. T. bis ins Jahr 1948.

In jüngerer Zeit wurde eine Dachterrasse in den Gesamtbaukörper eingefügt. Die Fassaden blieben in ihrer Ursprungsform weitgehend erhalten und wurden - wo

erforderlich - wieder hergestellt. Nur an der Gartenseite kamen Fenster und Türöffnungen hinzu.

Das Gebäude steht nicht unter Denkmalschutz.

### Auszeichnungsgründe:

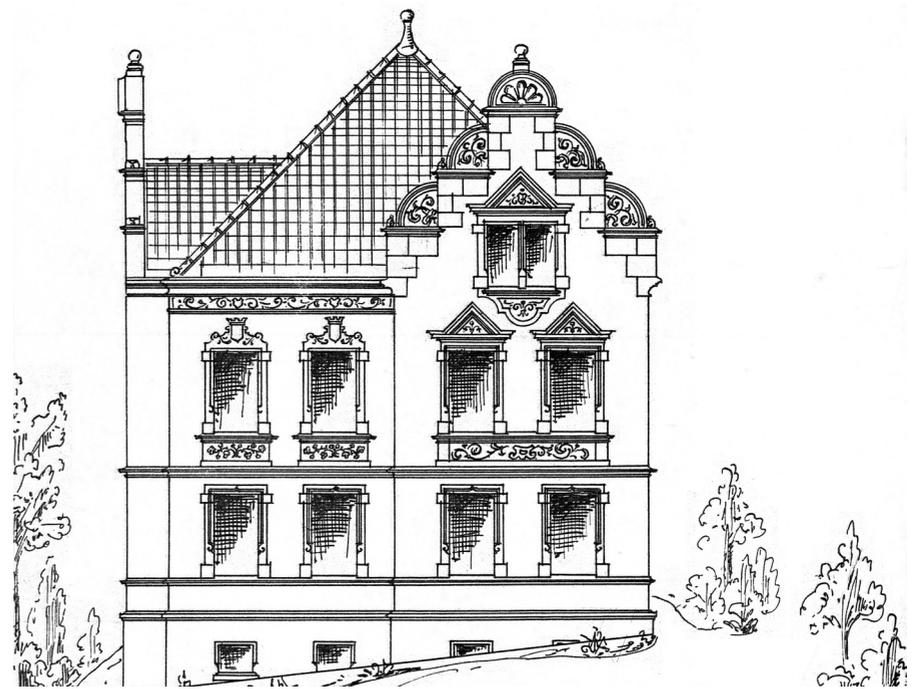
In diesem besonderen Fall haben die neuen Eigentümer „auf rein freiwilliger Basis Substanz erhaltende Maßnahmen durchgeführt“. Dafür wurde eine Beratung durch die Untere Denkmalbehörde erbeten. Es sollte sichergestellt werden, dass sich die Arbeiten möglichst an das historische Vorbild anlehnen und im Sinne der Denkmalpflege erfolgen. Die Arbeiten sind daraufhin äußerst sensibel und in einem über das bautechnisch erforderliche Maß hinaus ausgeführt worden. „So zum Beispiel wurde ein durch Kriegseinwirkungen zerstörter Treppengiebel nach historischem Vorbild wiederhergestellt“, aber der andere zur Gebäudeseite nur als Treppengiebel ohne Schmuckelemente ergänzt. „Daneben wurde eine aufwändige Fassadensanierung durchgeführt, die sich stark an dem historischen Vorbild orientierte.“ (aus der Verleihungs-urkunde für die Ehrenplakette an das Eigentümerpaar). Dank gilt für die vorbildliche Sanierung und den behutsamen Umgang mit dem Gebäude.

**Plakettenverleihung: 21. Dezember 2004**



Ausschnitt Giebeldetail der Straßenfront, Aufnahme 2007

Abb. 3



Zeichnung der Straßenansicht aus der Bauerlaubnis 1901

Abb. 1

# Werdohler Straße 68 b

**Eigentümer:**  
André Lubba, 58511 Lüdenscheid,  
Werdohler Straße 68 b.

**Bauherr:**  
Westmark-Lichtspiele Hermann Müller,  
Lüdenscheid, Cimbernweg 4.

**Architekten:**  
Hermann Bleicker und Gerhard Thomé,  
Lüdenscheid, Kölner Straße 48 a.

**Bauunternehmer:**  
Roland & Co., Hagen.

**Bauerlaubnis:**  
15. Juni 1955.

**Abnahme:**  
23. Januar 1956 (mit Auflagen).

**Weitere Genehmigungen:**  
1976 Treppenaufgang.  
1977 Wiederherstellung der durch Brandstiftung beschädigten Gebäudekonstruktion und Teile der Inneneinrichtung.  
1982/1998 Umbaupläne.

**Nutzung:**  
Lichtspielhaus  
Das Grundstück liegt in einem Landhausgebiet. Schwierig gestalten sich Wegerechte und Parkmöglichkeiten.



Eintrittskartenverkauf, Aufnahme 2004

Abb. 12



Süßwarenverkauf, Aufnahme 2004

Abb. 11



Eintrittskartenverkauf, Aufnahme 1956

Abb. 8



Innenansicht Foyer, Aufnahme 1956

Abb. 7

## Hausgeschichte:

Der Baukörper besteht aus einem dreigeschossigen Kopfbau mit Eingangsbereich und dem Foyer mit Nebenräumen im Erd- und Obergeschoß und dem eigentlichen Kinosaal von ungefähr 6,00 Metern Innenhöhe. Der Gesamtaufbau ist im äußeren Erscheinungsbild sehr einfach als Putzbau mit einem flach geneigten Dach ausgeführt. Er entbehrt jeglicher Schmuckformen. Ausschließlich die Eingangssituation in eloxierter Aluminiumprofilkonstruktion mit Glasfüllung betont die Zugangsfront.

Die Errichtung eines Lichtspieltheaters wird begründet, dass „in diesem Viertel die Notwendigkeit nach einer Kultur- und Vergnügungsstätte besteht“. Daneben bestanden Filmtheater in anderen Stadtteilen: das Apollo-, das Stern- (früher Central-) und das Capitoltheater.

Mit dem Einbau der Cinema-Scope-Anlage betrat der Bauherr Neuland: dies stellte eine erfreuliche Bereicherung für die Stadt dar. Vorgesehen waren 644 Sitzplätze. Am 4. November 1976 wurde der Kinosaal durch Brandstiftung zerstört: tragende Wandbauteile und die Stahldachkonstruktion wurden stark beschädigt. Durch Löschwasser ergaben sich weitere Schäden, so dass die gefaltete, abgehängte Decke aus Weichfaserplatten und die Wandbespannung aus Kunststoffolie und Kunstleder völlig zerstört wurden. Die Deckenverkleidung ist aus Gipskartonplatten mit Deckenspiegel und Randfries ersetzt, und die Wand mit Stoffwandbespannung auf Mineralwolleplatten erneuert worden. Die Bestuhlung musste vollständig ausgewechselt werden. Sie bestand nun aus 394 Sitzplätzen. Am 18. März 1977 konnte das Filmtheater seinen Betrieb wieder aufnehmen.



Eingang des Filmpalastes, Aufnahme 2007

Abb. 4



Schrägsicht des Eingangs, Aufnahme 2007

Abb. 5



Eingangstür Detail, Aufnahme 2007

Abb. 6

1980 gab es Pläne, zusätzlich ein neues Kino für 150 Besucher neben das bisherige zu bauen. Ab 1982 bis 1998 wurden Umbaupläne überlegt: aus dem großen Kinosaal sollten zwei kleinere Kinäle gemacht werden; dann kam eine Spielothek ins Gespräch und schließlich sollte mit einer Nutzungsänderung eine Begegnungsstätte für einen türkischen Kulturverein geschaffen werden. Von diesen Vorstellungen wurde aber keine ausgeführt.

Nur das Kinofoyer steht unter Denkmalschutz (seit dem 25. August 1990).

#### Auszeichnungsgründe:

Der Eingangsbereich mit seinen typischen eloxierten Aluminiumprofilen und der Verglasung zeigen die Repräsentationsvorstellungen der 1950er Jahre. Diese Vorstellungen sind in konsequenter Durcharbeitung bei den schlanken, mit Verkleidungen der damaligen Zeit geschmückten Stahlsäulen, bei den verwendeten modernen Baumaterialien wie Glasbausteine, bei der Gestaltung der Kassen- und Süßigkeitenschalter, einschließlich der Gestaltung mit geschwungenen Linien spürbar.

Dies drückt sich besonders in dem Treppengeländer mit zahlreichen allegorischen Darstellungen traditionaler Verbindungen zwischen Musik, Theater und Kino aus. So sollte die repräsentative Ausstattung und gestalterisch-optische Wirkung des Kinobaus und in seiner Modernität den Anspruch des Mediums Film veranschaulichen (nach der Begründung des Denkmalschutzes).

Der Eigentümer und seine Familie sind aus Tradition mit der Kinobranche und damit auch dem „Filmpalast“ verbunden. Daraus erklärt sich ein besonderer Erhaltungswille für die bauzeitliche Einrichtung des Kinos. Es geht darum, den Charakter des Hauses als typischen Bau der 1950er Jahre zu bewahren. Dabei werden die Bindungen an den Denkmalschutz vom Eigentümer ausdrücklich anerkannt. Eine Vielzahl von Maßnahmen zeigt, dass ein sensibler Umgang mit der Substanz sowohl dem Gebäude als Denkmal als auch dem Kino als wirtschaftlichem Geschäftsbetrieb zugute kommt.

Dank gilt für die vorbildliche Bewahrung und den Umgang mit dem Gebäude.

**Plakettenverleihung: 5. Januar 2005**



Innenansicht Foyer, Aufnahme 2004

Abb. 9



Treppenaufgang zum Kinosaal, Aufnahme 2004

Abb. 10

# Kölner Straße 23 a

## Eigentümer:

Zeki Ege, 58509 Lüdenscheid,  
Kölner Straße 23.

## Bauherr:

Wwe. Gottlieb Turck, Lüdenscheid.

## Architekt:

F. W. (Friedrich Wilhelm) Nölle, Lüdenscheid,  
Kölner Straße 6.

## Bauunternehmer:

s. o.

## Bauerlaubnis:

30. April 1879.

## Abnahme:

unbekannt.

## Weitere Genehmigungen:

lagen nicht vor.

## Nutzung:

Graveurwerkstätte.

Das Gebäude diente bis ins 20. Jahrhundert gewerblichen Zwecken, dann bis 1998 als Lager- und Abstellraum.

## Hausgeschichte:

Das Gebäude Kölner Straße 23 a bildet mit dem Hauptgebäude Kölner Straße 23 eine zusammenhängende Einheit.

Beim Hauptgebäude handelt es sich um ein spätklassizistisches märkisches Bürgerhaus zu fünf Achsen mit Quaderputz im Erdgeschoß. Ein waagrechtes Gesims gliedert die Fassade; die Haustür in Neurenaissanceformen betont die Mittelachse des Baukörpers. Tür und Fenster haben als schlichten Schmuck breite Faschen. Das Satteldach ist mit Pfannen gedeckt, der Giebelschild besitzt eine Ladeluke.

Rückseitig ist eine Kleinfabrik als Graveurwerkstatt gelegen: 27 Fuß lang, 16 Fuß breit und zwei Etagen hoch. Das Untergeschoß liegt weitgehend über der Geländehöhe. Das Satteldach ist mit Schiefer belegt. Der kleine



Hintergebäude, ehemals Graveurwerkstätte, Aufnahme 2007

Abb. 14

Baukörper bietet keine Schaufassade, nur die Fenster und der giebelseitige Zugang sind mit breiten Faschen umrahmt. Bei dem Ensemble von Wohnhaus und Werkstattgebäude handelt es sich um einen nur noch selten kompletten typischen Bauzusammenhang zwischen Wohn- und Arbeitsstätte.

„Der Bau von Arbeitsstätten verursachte bis in die 1830er Jahre keine Schwierigkeiten, weil noch keine Trennung von Wohnen und Arbeiten stattgefunden hatte, so dass die kleinen Fabriken entweder im Wohnhaus, in dessen Keller oder in den Nebengebäuden untergebracht werden konnten, ohne dass diese Nutzung am Gebäude selbst ablesbar gewesen wäre. Somit waren die Fabrikationsstätten über die ganze Stadt verteilt, lagen aber vornehmlich noch im alten Innenstadtbereich.“ Erste bestimmende Schornsteine gab es um 1858. „Der Übergang zur neuen Form der Fabrik schloss im großen und ganzen ungefähr 1860 ab und brachte nun auch größere Fabrikanlagen hervor. Diese Fabriken stellten - rein äußerlich - einen Umbruch dar. Doch zu Beginn des 20. Jahrhunderts beanspruchte der überwiegende Teil der Produktionsstätten noch keine eigenen Fabrikgebäu-

de, und dennoch veränderte die wachsende Zahl von Industrieanlagen das Bild der Stadt von Grund auf und wurde damit für die Stadtentwicklung bestimmend.“

Das Ensemble Kölner Straße 23/23a steht seit dem 12. Juni 1997 unter Denkmalschutz.

## Auszeichnungsgründe:

In dem Werkstattgebäude sollte zusätzlicher Wohnraum geschaffen werden. Da das Gebäude nur eine sehr geringe Grundfläche besitzt, waren die Rahmenbedingungen nicht optimal. Diese ungünstigen Umstände wurden jedoch vom Eigentümer akzeptiert. Das Ergebnis der Sanierungsarbeiten ist eine geglückte

Erhaltung eines für Lüdenscheid typischen Zeitzegen. Besonderer Wert wurde auf die Schonung von originaler Bausubstanz gelegt. Hervorzuheben ist der gelungene Nachbau der nicht mehr zu haltenden Fenster nach historischem Vorbild.

## Plakettenverleihung: 17. Januar 2005



Fensterdetail, Aufnahme 2007

Abb. 15



Wohnhaus Nr. 23 an der Straße gelegen, Aufnahme 2007

Abb. 13

# Freiherr-vom-Stein- Straße 20

(früher: Concordiastraße)

## Eigentümer:

Johannisloge „Zum Märkischen Hammer“,  
58511 Lüdenscheid,  
Freiherr-vom-Stein-Straße 20.

## Bauherr:

Wilhelm Deumer, Graveur und Fabrikant,  
Lüdenscheid, Concordiastraße 20  
(Haus-Nr. alte Bezeichnung).

## Architekt:

Fischer & Winter, Lüdenscheid,  
Humboldtstraße 5

## Bauunternehmer:

s.o.

## Bauerlaubnis:

liegt nicht vor, vermutlich etwa April 1886.

## Abnahme:

liegt nicht vor.

## Weitere Genehmigungen:

1901 Saalanbau, Veranda, Einfahrtstor.

1905 Entwässerungsanlage.

1912 Einfriedigung und Abbruch  
Haus-Nr. 20 (alt).

1913 Saalanbau.

1935 Umbau zum Molkereigebäude,  
Entwässerungsanlage.

1937 Erweiterungsbau.

1953 Umänderung des Logenhauses.

1967/1968 Abbruch und  
Wiederaufbau Vorbau.

1998/1999 Aufbau Walmdach Saalbau;  
Vollendung der Innenraumgestaltung.

## Nutzung:

Wohnhaus, später Logenhaus, Molkerei, Lo-  
genhaus.

## Hausgeschichte:

Auf dem Deumerschen Grundstück stand ein nach 1850, aber vor 1856 erbautes Wohnhaus (Haus-Nr. 20, alte Bezeichnung), für das im März 1880 ein Anbau geplant und ausgeführt wurde. 1912 ist es abgebrochen worden.



Straßenansicht als Logenhaus, Aufnahme nach 1912 und vor 1934

Abb. 17

Vermutlich im April 1886 entstand ein weiteres Wohnhaus (Haus-Nr. 20 I, alte Bezeichnung) für den Graveur, Fabrikant und Kaufmann Wilhelm Deumer. Zu dieser Zeit hatte das Wohnhaus zwei Geschosse mit je zwei eng beieinander liegenden Fenstern und nach einem Versatz in der Fassade noch ein Einzelfenster. Die Wandflächen sind mit dorischen Säulenordnungen im Erd- und ionischen im Obergeschoss als Lisenen gegliedert. Die Gebäudeecken sind mit Quadersteinen gefasst. Mit Giebsbändern mit Schmuckelementen ist der Bau horizontal unterteilt. Auf einem kräftigen, hohen Natursteinsockel sitzt der Putzbau auf. Seitlich betont ein Eingangsvorbau mit Balkon den Baukörper. Ein hohes Mansarddach mit betonen Dachausbauten krönt das Wohnhaus. Der Dachknick wird mit einem niederen filigranen Eisengitter bestimmt.



Straßenansicht des wieder eingerichteten Logenhauses, teilweise Fremdnutzung, Aufnahme 1988

Abb. 19

Als Rentner verkaufte der Bauherr das gesamte Anwesen im August 1900 an die Loge „Zum Märkischen Hammer.“ Zu dieser Zeit hatte das Wohnhaus seinen Ursprungscharakter schon verloren: ein drittes Geschoss wurde in leicht vereinfachter Ausführung aufgesetzt und das steile Mansarddach durch ein flach geneigtes Walmdach ersetzt. Dadurch wurde aus dem breit gelagerten Baukörper ein steiler, schmaler, hoch aufstehender. Schon 1901 wurde rechtwinklig zur Villa ein Saalanbau errichtet: er verdeckte nun das Einzelfenster und schloss fast höhengleich an den Wohnhausbau an. Seine Gliederung entsprach in etwa der am Haupthaus.

Nach dem Übergang des Logenhauses 1934/35 an die Molkerei Lüdenscheid, gab es sowohl im Inneren als auch im Äußeren eine Reihe gravierender Veränderungen. Auffällig war eine Entfernung von Stuckelementen, eine Verlängerung des ehemaligen Saalanbaus, Anlage von Türen in die Fabrikationsräume und Vorbau einer langen Rampe zur Entladung von Lastwagen. Nach Rückgabe des Logenhauses im Jahre 1953 wurden in verschiedenen Schritten die entstellenden Einbauten und die Zerstörung der Fassade wieder zurückgebaut. Die z. T. noch beibehaltene Fremdnutzung ist nach und nach erträglicher gestaltet worden. Mit dem Ersatz des Pultdaches durch ein Walmdach beim Saalanbau, der vertikalen Fassadenneugliederung durch Lisenen und der Vollendung des Innenausbaus schloss die Wiederherstellung des Logenhauses 1998/2004 ab.

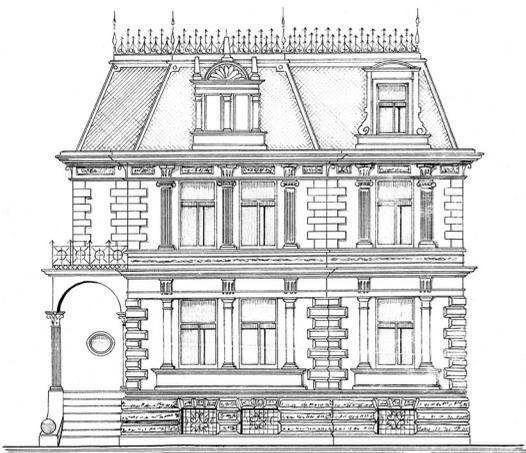


Straßenansicht der vorübergehend untergebrachten Molkerei, Aufnahme zwischen 1935 und 1945



Detailansicht, Aufnahme 2007

Abb. 21



Zeichnung der Straßenansicht aus der Bauerlaubnis 1886

Abb. 16



Fensterdetail mit Freimaurersymbolen, Aufnahme 2007

Abb. 22



Straßenansicht des Logenhauses nach umfassenden Renovierungsarbeiten, Aufnahme 2004

Abb. 20

#### Auszeichnungsgründe:

Großer Anstrengungen bedurfte es, die Substanz zu erhalten und den ursprünglichen Charakter des Logenhauses wieder herzustellen. Durch besondere architektonisch-qualitätvolle Beratung und hohen persönlichen Einsatz der Logengemeinschaft ist dieses Ziel erreicht worden. Dies drückt sich in der behutsamen Wiederherstellung der Stuckdetails, der zusammenfassenden Gliederung durch neu konzipierte Lisenen, durch die Farbgebung, durch dezente Beleuchtung und entsprechende Lichtakzente bei Dunkelheit aus. Hierdurch ergibt sich ein harmonisches Erscheinungsbild und eine gelungene Einbindung in die städtebauliche Situation in diesem Bereich. „Wir feiern die neue Fassade als etwas Besonderes,

da Fassaden die Gesichter der Stadt ausmachen. Sie sind Spiegel der Bürgerschaft als Ausdruck dessen, was eine Stadt dokumentieren will.“ (Altbürgermeister Jürgen Dietrich bei einem Empfangsabend der Loge).

Die Ausstattung der spezifischen Räumlichkeiten der Logengemeinschaft drückt ebenso diesen Geist aus und ist von hervorragender Qualität.

Für den behutsamen Umgang mit ihrem Gebäude und dem Beitrag zur Identität mit unserer Stadt gilt großer Dank.

**Plakettenverleihung: 24. Mai 2005**

# Parkstraße 52

(früher Winkhauser Straße 36)

## Eigentümer:

Gottfried und Ilse Hengst,  
58509 Lüdenscheid, Parkstraße 52.

## Bauherr:

Otto Liemke, Königlicher  
Regierungsbaumeister, Lüdenscheid,  
Knapper Straße 34.

## Architekt:

s. O.

## Bauunternehmer:

s. O.

## Bauerlaubnis:

16. Mai 1911. Während der Rohbauarbeiten durften höchstens zehn bis 25 Personen, einschließlich der Poliere und Lehrlinge, gleichzeitig beschäftigt werden. Zur Ausführung des Neubaus sind insgesamt voraussichtlich mehr als 50 Tagwerke erforderlich.

## Abnahme:

17. Januar 1912.

## Weitere Genehmigungen:

1911 Einfriedigung.

1912 Entwässerung, provisorisch auf Widerruf; sobald in der Winkhauser- oder Sachsenstraße ein städtischer Straßenkanal hergestellt ist, sind sämtliche Abwässer des Grundstücks dem städtischen Kanal zuzuführen.

1921 Kraftwagenhalle/Einfriedigung.

1925 Entwässerung (an städtischen Kanal).

1987 Anbau einer Carport-Überdachung.

## Nutzung:

Wohnhaus/Landhaus

Das Grundstück liegt an der früheren Ecke Winkhauser-/Sachsenstraße in einem ruhigen, bevorzugten, seit einiger Zeit zu bebauenden Gebiet.

## Hausgeschichte:

Das Wohnhaus ist zweigeschossig, sitzt auf einem betonten Bruchsteinsockel, und die Putzflächen sind an den Gebäudeecken durch Quadersteine gefasst. Der Baukörper, neubarock gestaltet, liegt unter einem mächtigen Mansard- bzw. Walmdach. Fledermaus- und Halbrundgauben beleben die Dachflächen. Die Straßenfront wird bestimmt durch einen seitlich gelegenen Halbrund-



Straßenansicht, Aufnahme 2007

Abb. 24

erker über zwei Geschosse mit gekuppeltem Dachabschluss. Der an der Gartenseite gelegene Hauseingang ist mit einem Walmdach überdacht, er wird über eine zum hochgelegenen Erdgeschoss führenden Treppe geprägt. Am Gebäude wurden kaum Veränderungen vorgenommen. Dies gilt auch für den gesamten Innenbereich. Verloren gegangene Ausstattung wurde - wo möglich - ergänzt oder ersetzt.

## Auszeichnungsgründe:

Das im herrschaftlichen Gepräge erbaute Landhaus ist somit bis heute beinahe vollständig erhalten und zeigt sich nahezu unverändert. Dies bezieht sich nicht nur auf die Grundstruktur und die Raumaufteilung, sondern auch auf viele Details der Innenausstattung: historische Fliesenbeläge, Holzvertäfelungen, ursprüngliche Türen und Fenster mit ihren Beschlägen und auch das ursprüngliche Mobiliar. Dem Erhaltungs- und Instandhaltungsbemühen der Eigentümer liegen eine besonders hohe Einfühlung und Motivation zugrunde, historisches und bauzeitliches zu erhalten und mit heutigem Wohnen verträglich zu machen. Es wird hier deutlich, dass der oft zitierte Spagat zwischen öffentlichem Interesse am



Eingangssituation von der Straße, Aufnahme 2007

Abb. 25

Erhalt historischer Substanz und dem persönlichen Wunsch nach zeitgemäßem Wohnen möglich ist.

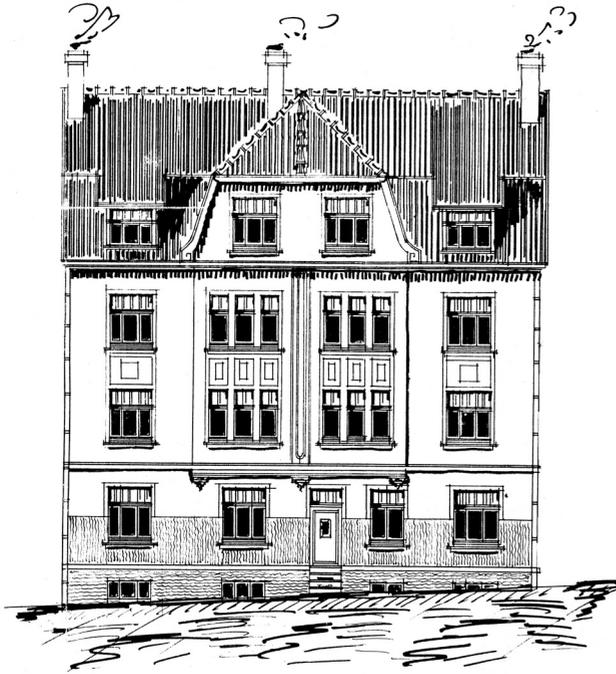
Dafür gilt Anerkennung und Dank.

**Plakettenverleihung: 14. November 2005**



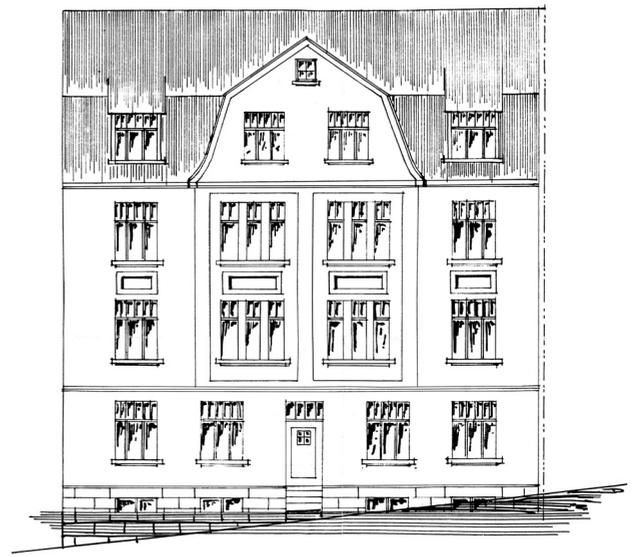
Zeichnung der Straßenansicht aus der Bauerlaubnis 1911

Abb. 23



Zeichnung der Straßenansicht Haus-Nr. 4 aus der Bauerlaubnis 1912

Abb. 26



Zeichnung der Straßenansicht Haus-Nr. 6 aus der Bauerlaubnis 1912

Abb. 27

## Im Hasley 4/6 (früher Hasleyer Straße, Hasleyer Weg)

### A. Im Hasley 4

#### Eigentümer:

Peter und Maria Theresia Sippel,  
58515 Lüdenscheid, Westerfelder Weg 98.

#### Bauherr:

Albert Jünger, Fabrikarbeiter, Lüdenscheid,  
Südstraße 16.

#### Architekt:

Theodor Allert, Lüdenscheid,  
Weißburger Straße 18.

#### Bauunternehmer:

s. o.

#### Bauerlaubnis:

21. Mai 1912, Veränderungen: 19. Juni 1912.

#### Abnahme:

13. Dezember 1912.

#### Weitere Genehmigungen:

1913 Einfriedigung.

1920 Errichtung einer Aluminium-Gießerei.

1926 Entwässerung.

2005 Errichtung von Balkonen (Rückseite).

#### Nutzung:

Mietwohnhaus

änderungen erhalten geblieben, allerdings wurde die Wohnqualität unserer Zeit angepasst. Das Gebäude stellt bis heute ein gut erhaltenes Beispiel des Wohnungsbaus zu Beginn des 20. Jahrhunderts dar. Die klare Gliederung der Fassade ist ebenso erhalten geblieben wie ihre schmückenden Elemente. Bei sich verändernden Wohnverhältnissen und -ansprüchen über Generationen ist der Erhalt historischer Bausubstanz oft ein schwieriges Unterfangen. Nur auf der Rückseite des Hauses sind in gelungener Art Balkone angefügt worden, die gesamte Vorderfront ist vollständig erhalten geblieben: somit ist der Charakter dieses Mietwohnhauses bewahrt worden.

Dies ist ein wertvoller Beitrag zur Erhaltung eines alten Lüdenscheider Stadtteils.

**Plakettenverleihung: 26. Oktober 2006.**

### B. Im Hasley 6

#### Eigentümer:

Peter und Maria Theresia Sippel,  
58515 Lüdenscheid, Westerfelder Weg 98.

#### Bauherr:

Heinrich Gorissen, Anstreichermeister,  
Lüdenscheid, Siegesstraße 76  
(heute Breslauer Straße).

#### Architekt:

Wilhelm Schöttler, Lüdenscheid,  
Philippstraße 3.

#### Bauunternehmer:

s. o.

#### Bauerlaubnis:

17. Juni 1912.

#### Abnahme:

30. Mai 1913.

#### Weitere Genehmigungen:

1913 Einfriedigung, Entwässerung.

1968/1972 Kanalanschluss.

1997/2002 Anbau von Balkonen (Rückseite).

#### Nutzung:

Mietwohnhaus

#### Hausgeschichte:

Sie entspricht weitgehend der des Hauses Im Hasley 4.

#### Auszeichnungsgründe:

Auch sie entsprechen sinngemäß denen des Hauses Nr. 4.

**Plakettenverleihung: 26. Oktober 2006**



Fensterdetail mit Schmuckdekor, Aufnahme 2007

Abb. 29

#### Hausgeschichte:

Das Gebäude gehört zu einer dreigeschossigen Miethauszeile in überwiegend neubarocker Stilauffassung der Zeit.

Ursprünglich wurde ein in der Hausmitte abgewinkeltes Gebäude beantragt, schließlich aber ein zur Straßenfluchtlinie parallel stehendes ausgeführt. Das steile Mansarddach ist ausgebaut. Durch ein leicht vorgezogenes Mittelteil wird die Fassade im ersten und zweiten Obergeschoss mit je drei Fenstern zu zwei Gruppen und dem darüber liegenden, gemauerten Giebelvorbau mit Walmdach betont. Diese Fenster sind mit barocken Schmuckelementen gefasst. Zum Erdgeschoss trennt ein waagrechtes Gesimsband die Obergeschosse. Das Gebäude ist ein Putzbau und sitzt auf einem abgesetzten Sockel.

#### Auszeichnungsgründe:

Bei der Renovierung des Mietwohnhauses sind die Grundrisse mit je zwei Wohnungen pro Etage ohne Ver-



Straßenansicht Haus Nr. 4/6, Aufnahme 2007

Abb. 28

# Parkstraße 35

## Eigentümer:

Dr. Thorsten und Gabriela Schneider,  
58553 Halver, Am Nocken 26.

## Bauherr:

Emil Noelle, Bierhändler, Lüdenscheid,  
Peterstraße 14.

## Architekt:

August Hüttebräucker, Lüdenscheid,  
Winkhauser Straße 29.

## Bauunternehmer:

s. o.

## Bauerlaubnis:

21. August 1902.

## Abnahme:

24. Oktober 1903.

## Weitere Genehmigungen:

1903 Wagenremise, Entwässerung.

1990/1991 Umbau einer Wohnung in eine  
Zahnarztpraxis.

## Nutzung:

Wohnhaus

## Hausgeschichte:

Die Gegend der Parkstraße, wo der Bauherr sein Grundstück erworben hat, ist noch gänzlich unbebaut und liegt weit vor der Stadt. Es handelte sich um den Beginn einer Straßenneubauung.

Der erste Bauantrag konnte nicht genehmigt werden, weil der nötige Grenzabstand, bei landhausmäßiger Bebauung üblich, nicht eingehalten wurde. So musste letz-

ten Endes der Minister eine Entscheidung treffen, die zu einer veränderten Planung führte.

Der zweigeschossige Putzbau trägt ein hohes Mansarddach mit stehenden Dachgauben, dieses läuft gegen ein knapp vor die Fassade vorgezogenes Gebäudeteil mit hohem, geschwungenem Giebel mit reichem Ornamentenschmuck. Dieser Giebel prägt die gesamte Schau- seite zur Straße hin. Heute ist dieser Schaugiebel verschwunden und die vorgezogene Außenwandfassade mit einem schlichten Satteldach ausgestaltet. Am anderen Gebäudeende betont ein über Eck stehender Erker mit steilem Zeltdach das Bild im ersten und zweiten Obergeschoss. Weit hinter der hier zurückgesetzten Außenwand liegt der über eine betonte Zugangstreppe zu erreichende Hauseingang.

So bestimmt überaus reicher Jugendstilschmuck die beiden Giebel- und die Hauptfassaden: sowohl am vorstehenden Eckerker mit dem aus der Erdgeschosswand wachsenden Ornament mit Kopfrelië, als auch der am anderen Gebäudeende bestimmende risalitartige Wandvorsprung sind reich ornamentiert. Dies trifft auch auf die Fensterbekrönungen und die Brüstungsbereiche zu. Am Giebel zur anschließenden Bebauung rechts gibt es keinerlei Fenster, dafür ist eine großflächige Ornamentstruktur über die gesamte Fassade gelegt. Dies ist so in der Stadt einmalig.

## Auszeichnungsgründe:

Die Grundstruktur des Grundrisses ist bei den vorgenommenen Umbauarbeiten nur wenig verändert worden. Allerdings wurde der Wohnstandard den heutigen Ansprüchen beispielhaft angepasst. Das repräsentative Gebäude liegt an exponierter Stelle und zeigt sich in seiner äußeren Gestalt weitgehend unverändert. Nur an der



Straßenansicht, Aufnahme 2007

Abb. 30



Fensterdetail am Eckerker, Aufnahme 2007

Abb. 31

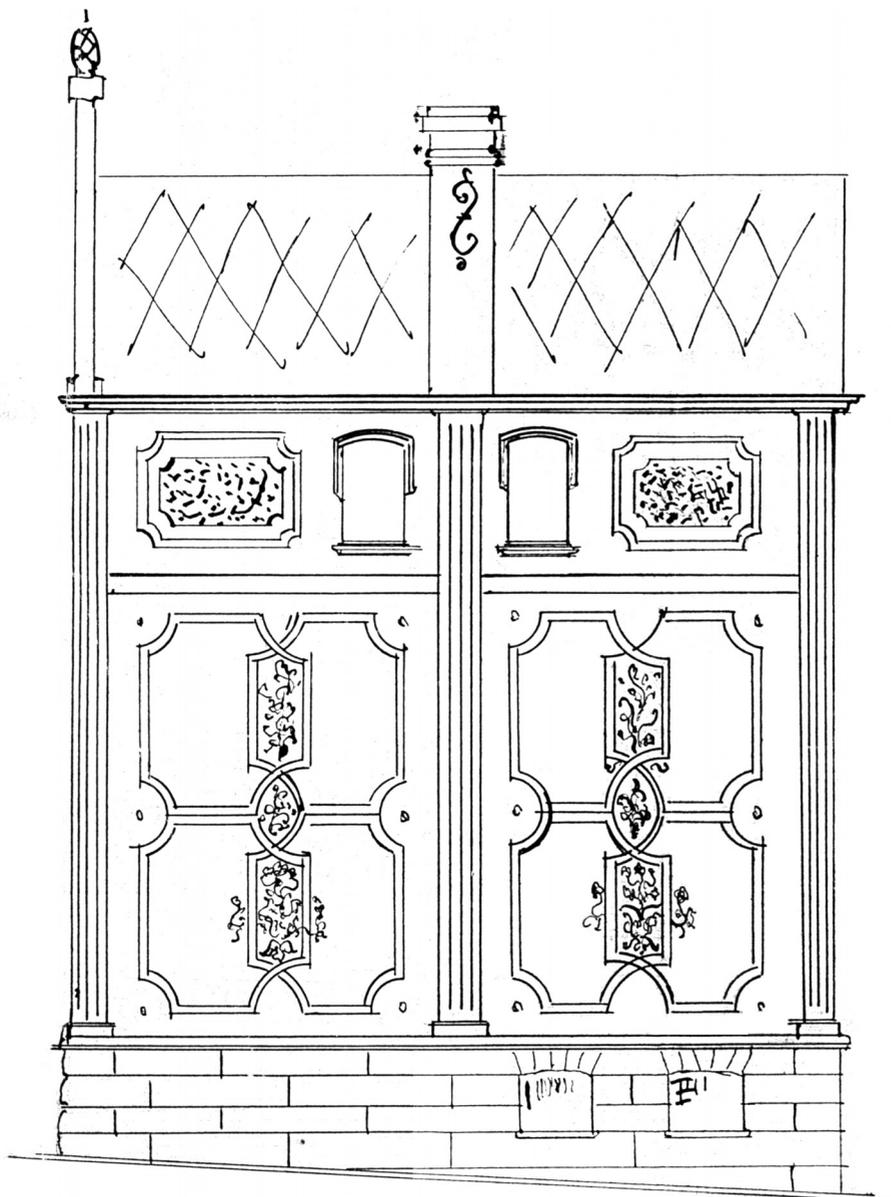


Fensterdetail Straßenseite, Aufnahme 2007

Abb. 32

Rückseite bestimmt ein gestalterisch besonders feiner Glasvorbau das Bild. Mit großem Einfühlungsvermögen sind die hier in hervorragender Fülle und Vielfalt vorhandenen Jugendstildetails liebevoll gesichert worden. Die vorgenommenen Sanierungsarbeiten an den Fassaden haben dem Gebäude einen Glanz verliehen, der es für Passanten zu einem Blickfang in der Bebauung an diesem Straßenabschnitt macht.

Plakettenverleihung: 20. Dezember 2006.



Zeichnung Giebelornament, entworfen von Stukkateur Hermann Kaufer, Lüdenscheid, 1902

Abb. 33

# In der Landwehr 24/26

**Eigentümer:**  
Wohnungsgenossenschaft e. G.,  
58509 Lüdenscheid, Weststraße 57.  
**Bauherr:**  
Spar- und Bauverein e. G. m. b. H.,  
Lüdenscheid.  
**Architekt:**  
Ernst Gragert, Architekt BDA,  
Lüdenscheid, Westfalenstraße 8.  
**Bauunternehmer:**  
Wilhelm Feldmann,  
Lüdenscheid, Knapper Straße 50.  
**Bauerlaubnis:**  
5. September 1924  
**Abnahme:**  
liegt nicht vor.

**Weitere Genehmigungen:**  
1926 Entwässerung, Einfriedigungsmauer.

**Nutzung:**  
Mietwohnhäuser

**Hausgeschichte:**  
Der dem sozialen Wohnungsbau in Lüdenscheid verschriebene Spar- und Bauverein wurde 1897 gegründet und 1941 mit dem Beamtenwohnungsverein von 1910 und der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgenossenschaft von 1931 (früher: Gemeinnützige Baugenossen-



Fensterdetail, Aufnahme 2007

Abb.37

schaft der freien Gewerkschaft) zur Wohnungsgenossenschaft zusammengeschlossen.

Die Genossenschaftsbewegung entstand infolge des durch die Industrialisierung bedingten großen Wohnungsbedarfs und der häufigen Spekulation mit Grund und Boden. Mitglieder der Genossenschaft hatten das oberste Ziel, durch solidarische Selbsthilfe die benötigten Wohnungen zu schaffen und die schwierigen Wohnverhältnisse zu verbessern. Der Beginn war geprägt von Eigenleistungen und mühsamem Ansparen der Genossenschaftsanteile. Die Genossenschaftsmitglieder kamen aus allen, aber vornehmlich wenig wohlhabenden Bevölkerungskreisen: Arbeiter, Angestellte, Lehrer, Beamte. Man wollte eine Antwort finden auf hohe Mieten, vernachläss-



Detail Treppenhaus, Aufnahme 2007

Abb.36

sigte Hygiene, spekulatives Bauen, sozialen Rückstand und unerträgliche Wohnungsnot. Pate für diese Ideen standen dabei ab Mitte des 19. Jahrhunderts Hermann Schulze-Delitsch und Friedrich-Wilhelm Raiffeisen.

Die Gemeinnützigkeit der Genossenschaften wurde im Jahr 1990 gesetzlich abgeschafft.



Zeichnung Straßenansicht, 1925

Abb.34



Straßenansicht, Aufnahme 2007

Abb.35

Der Wohnhauskomplex In der Landwehr besteht aus einem lang gestreckten Putzbau mit hohem Walmdach. Bestimmt wird das Erscheinungsbild durch zwei gleichmäßig angeordnete Treppenhausvorbauten mit Satteldach. Die Fassadenteilung ist von der Fenstergliederung von zwei zu vier zu zwei Fenstern geprägt; diese sind in der Höhe durch vier und in der Breite durch zwei Sprossenreihen geteilt. Eine umlaufende Fassung betont jedes Fenster. Die Eingangstür ist mit einem waagrecht gegliederten Putz gefasst und mit einem angedeuteten Dreiecksgiebel überdeckt. An expressionistisch bestimmte Auffassungen schließt die Formensprache der Gesamtanlage an.

Bemerkenswert ist darüber hinaus die entgegen der Straßenführung geschwungene Fassadenansicht in diesem Kurvenbereich: hierdurch entsteht eine Leichtigkeit des verhältnismäßig langen Baukörpers. Er wirkt daher beschwingt, und gibt einen großzügigen Vorraum mit Grünanlage. Dieses feinfühliges Gestaltungsmittel war lange Zeit in der Stadtbaukunst bekannt, ging aber in den 1960er Jahren leider völlig verloren. Auch die Kunst, bei unserer Topographie auf kurze Länge größere Höhenunterschiede gestalterisch ausgezeichnet zu beherrschen, ist hier durch eine Zwei- bzw. Dreigeschossigkeit gelöst worden. Zu Hilfe nahm man dabei Geländeabstufungen und verschiedene Mauereinfassungen.

Diese gestalterische Qualität war durch den glücklichen Entschluss der Genossenschaft 1920 nur möglich, einen der bekanntesten und besten Architekten Lüdenscheids als lebenslangen, alleinigen Vertragsarchitekten, Ernst Gragert, zu gewinnen. Später unterstützte ihn sein Sohn Hartwig dabei.

## Auszeichnungsgründe:

Nur selten gibt es den Glücksfall, dass ein Gebäude über mehr als 80 Jahre unverändert besteht. Hier ist das der Fall! Der Wohnungsgenossenschaft ist es zu danken, die Anlage mit großer Verantwortung behandelt und in gepflegtem Zustand zu einer Bereicherung des Stadtteils gemacht zu haben.

Dieser pflegliche Umgang mit dem anvertrauten Bestand ist auch in anderen Stadtteilen zu beobachten: ob in der Sachsen-, Bayernstrasse, Am Gölling, der Jahn-, der Friedrich-Wilhelm-, Weststraße oder Am Willigloh. Die prägende Handschrift des verantwortlichen Architekten, aber auch der Genossenschaft, ist bis in die 1960er Jahre spürbar. Dieses Beispiel zeigt, dass ein einheitlicher Gestaltungswille zu einem positiven Ergebnis führt. Diese Anlage bereichert unsere Stadt!

## Plakettenverleihung: 10. September 2007

### Abbildungsverzeichnis:

- Fotos 1, 16, 23, 26, 27 und 33 Stadt Lüdenscheid, Bauaktenkammer.
- Fotos 2 und 19 Stadtarchiv Lüdenscheid, Bildsammlung.
- Fotos 3, 4, 5, 6, 13, 14, 15, 21, 22, 24, 25, 28, 29, 30, 31, 32, 35 und 37 Günter Spies.
- Fotos 7, 8, 9, 10, 11 und 12 Stadt Lüdenscheid, Kulturamt.
- Foto 17 Foto Herkenrath, Lüdenscheid
- Fotos 18 und 20 Johannistloge „Zum Märkischen Hammer“ Lüdenscheid.
- Fotos 34 und 36 Wohnungsgenossenschaft Lüdenscheid.

Der Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid lädt ein:

## Geschichtliches Forum

**donnerstags, 17.30 - 19.00 Uhr** im Veranstaltungsraum des Stadtarchivs, Kerksigstraße 4.  
Der Eintritt ist frei!

**28. Februar:** „Zur Frühgeschichte des Nationalsozialismus in Lüdenscheid (1918-1933)“  
Referent: Dr. Dietmar Simon, Lüdenscheid

**13. März:** „‘Dey weiland Studentkes’. Erinnerungsfeste alter westfälischer Musensöhne in der Grafschaft Mark 1819-1830“  
Referent: Rainer Assmann, Holzdorf/Lüdenscheid

**27. März:** „Der Dom in Limburg an der Lahn, ehemalige Stiftskirche St. Georg - Schulbeispiel einer staufischen Architektur“  
Referent: Jürgen Hennemann, Werdohl

Der Vortrag dient zugleich der Vorbereitung einer Tagesexkursion am Samstag, 12. April 2008.

**10. April:** „Flüchtlings- und Vertriebenenaufnahme in Westfalen nach dem Zweiten Weltkrieg.  
Das Hauptdurchgangslager Wellersberg in Siegen“  
Referent: Dr. Dieter Pfau, Siegen

**24. April:** „Von innen betrachtet - alte und neue evangelische Kirchen in und um Lüdenscheid.  
Eine Entdeckungsreise zu ihrer Ausstattung. Vortrag mit Bildern“  
Referent: Dr. Ulrich Althöfer, Bielefeld

**8. Mai:** „Die Burg Altena und die Denkmalpflege zu Beginn des 20. Jahrhunderts“  
Referent: Dr. David Gropp, Münster

## Exkursion

### Tagesexkursion am Samstag, 12. April, nach Limburg an der Lahn.

Unter Führung von Jürgen Hennemann werden zwei bemerkenswerte Kirchen romanischer Architektur besichtigt:  
der Dom, ehemalige Stiftskirche St. Georg, der Einflüsse rheinischer Spätromanik und französischer Frühgotik verbindet,  
und die ehemalige Stiftskirche St. Lubentius und Juliana in Dietkirchen.

Außerdem ist eine Stadtführung in Limburg geplant.

Anmeldungen bei der Geschäftsstelle.

**Auskunft und Anmeldungen** bei der Geschäftsstelle des Geschichts- und Heimatvereins,  
Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Telefon 0 23 51 / 17-16 45.

---

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung

Herausgeber: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Alte Rathausstraße 3, 58511 Lüdenscheid, Telefon 02351/17-1645

[www.ghv-luedenscheid.de](http://www.ghv-luedenscheid.de)

Vorsitzender und Schriftleiter: Hartmut Waldminghaus

Druck: Märkischer Zeitungsverlag GmbH & Co. KG